

Der ukrainische Sprengstoff

Siegfried Fischer

Zur Explosion gebracht hat ihn der russische Präsident in einer einsamen, von seiner Entourage nicht verhinderten und letztlich mitgetragenen politischen Entscheidung zum Krieg. Natürlich kann man das Ganze auf die Person Putins, seinen Charakter, seinen verletzten Stolz, sein Geschichts- und Politikverständnis, sein Missionsbewusstsein sowie seine Krankheit zurückführen. Seine eigenen Landsleute haben ihm aber die Macht gegeben, einem großrussischen Nations- und Geschichtsverständnis mehr Wert zuzumessen als völkerrechtlichen Standards. Die Bevölkerung Russlands spürt und begreift zunehmend die wirtschaftlichen, finanziellen, politischen und sozialen Folgen. Ob die Angst vor den Folgen bis in die russische Elite reicht und dort zum politischen Kurswechsel und/oder zum Auswechseln des Präsidenten und seiner Gefolgschaft führt, ist ungewiss. Für die Mehrheit der Russen gilt immer noch: *„right or wrong – that’s my country“*.

Auch mit dem Verweis auf westliche völkerrechtswidrige Militäreinsätze zum regime change wie in Jugoslawien, dem Irak und Libyen sowie mit Behauptungen über Kriegsvorbereitungen der NATO gegen Russland ist dieser russische Angriffskrieg nicht zu rechtfertigen. Der Angriffsbefehl brach endgültig mit dem Völkerrecht und brachte der ukrainischen Bevölkerung unermessliches Leid. Auch die russische Bevölkerung bleibt davon nicht verschont. Die Einstellung der Kampfhandlungen ist eine humanistische Minimalforderung sine qua non.

Einen Krieg kann man aber nicht durch einen Waffenstillstand oder durch die Isolation und den Austausch von Politikern beenden, ohne dass daraus kein neuer erwachsen kann. Erst, wenn die kurz-, mittel- und langfristigen Ursachen aufgedeckt werden, wird man die Stellschrauben und die richtigen Akteure für seine Überwindung finden. Weder gab es eine Einbahnstraße in diesen Krieg, noch gibt es eine einzige Ausfahrt.

Der ukrainische Sprengstoff wurde von langer Hand im US-amerikanischen Weltmachtinteresse vorbereitet. „Die Ukraine (...) ist ein geopolitischer Dreh- und Angelpunkt, weil ihre bloße Existenz als unabhängiger Staat zur Umwandlung Russlands beiträgt. Ohne die Ukraine ist Russland kein eurasisches Reich mehr“ (Brzezinski, 1997). Obwohl von George Kennan und Henry Kissinger gewarnt, legte dieses Spiel mit der Ukraine und ihrer ethnisch, religiös und politisch vielschichtigen



Fotos: Kai Kleinwächter

Protest gegen den Krieg Russlands in Berlin I

Bevölkerung 2014 an Schärfe zu. Die ersten Schüsse dieses jetzigen Krieges fielen auf dem Maidan, aber sie kamen nicht von russischen Scharfschützen. Und sie führten nicht automatisch in diesen Krieg.

Der ukrainische Sprengstoff wurde von EU-Politikern nicht entschärft, weil sie die Herauslösung der Ukraine aus den historisch gewachsenen Beziehungen zu Russland und den anderen GUS-Ländern forcierten. Dabei übersahen sie die nationalistisch-bellizistische Brisanz der Ukraine ebenso wie die Warnungen aus Russland. Der Bürgerkrieg in der Ostukraine wurde eingehegt, nicht aber unter Druck der EU mit der Umsetzung von Minsk II beendet. Die Umsetzung von Minsk II hätte den jetzigen Krieg und damit die Explosion des ukrainischen Sprengstoffes möglicherweise verhindern können.

Die unter einem extremen wirtschaftlichen und politischen Druck stehende russische Regierung hat die Explosion des ukrainischen Sprengstoffes ausgelöst, weil sie militär- und sicherheitspolitischen Axiomen den Vorrang einräumte. Die Übernahme der Krim 2014 war noch kein Krieg. Der nicht von ihr verschuldete Bürgerkrieg in der Ostukraine bot den Vorwand, einen Angriffskrieg militärisch vorzubereiten und das zur politischen Abschreckung und Drohung gegen die Ukraine und den transatlantischen Westen einzusetzen. Die Kriegsgefahr wurde russischerseits in Kauf genommen und westlicherseits ignoriert oder sogar zugespitzt. Wer auch immer an diesem Krieg interessiert war – das menschliche Leid der Betroffenen übertönt jede Rechtfertigung.



Protest gegen den Krieg Russlands in Berlin II

Nach Jahren eines hybriden Krieges zwischen dem transatlantischen Westen und Russland griff die russische Führung am 24. Februar 2022 zum lokalen heißen Krieg. Er verändert sowohl die russische als auch die ukrainische Gesellschaft und Staatlichkeit grundlegend und ebenso die bisherige Weltgemeinschaft. Auf dem ukrainischen Schlachtfeld stehen sich der transatlantische Anspruch auf eine westlich-regelbasierte Weltordnung ohne ein starkes Russland und der russische Anspruch auf eine Weltordnung, in der es selbst seine grundlegenden Interessen und die Mittel zu deren Verteidigung definiert, gegenüber. Wie dieser Krieg auch endet, strategische sicherheitspolitische Kompromisse zwischen dem transatlantischen Westen und dem neuen Russland sind auf lange Sicht nicht zu erwarten. Die unnachgiebige Forderung nach Beendigung dieses Krieges darf jedoch nicht übertönen, dass alle Beteiligten und Betroffenen vor der Pflicht stehen, weitere Kriege nachhaltig zu verhindern und eine neue, stabilere Sicherheitsarchitektur zu schaffen. 🌐

fertiggestellt am 5. März 2022

Dr. Siegfried Fischer

Senior Fellow am *WeltTrends*-Institut für Internationale Politik, Russlandbeauftragter des Bundesforums Mittelstand

dr.siegfried.fischer@gmail.com

